

# Heimatgawe



Zeitschrift für oberösterreichische  
Geschichte, Landes- und Volkskunde

Herausgegeben von  
Dr. Adalbert Depiny

Verlag R. Pöschgruber, Linz.

16. Jahrgang 1935.

1. u. 2. Heft.

## Inhalt:

Dr. Franz Strauß, Das Mühlviertel. Geographische Betrachtung seiner Landschaft	1
Hans Huber, Die Trachtenbilder von Ludwig Haase dem Älteren	29, 91

## Bausteine zur Heimatkunde:

Franz Xaver Müller, Eduard Zöhrer	43
Dr. Konrad Schiffmann, Keplers Wohnung in Linz	48
Dr. Ernst v. Rißer-Falkenhof, Die Rümerstraße Kirchdorf a. d. Krems—Klaus	51
Martha Rühl, Von der älteren Kremstaler Frauentracht	53
Dr. August Zöhrer, Die Goldhaubenkunst in Linz	57
Eduard Heinisch, Pflanzen im Kinderspiel	58
Dr. Franz Schmutz-Schbarten, Sagen aus Schenkenfelden und Umgebung	61
Jug. Franz Kirnbauer, Bergmännische Salzsprüche aus Oberösterreich	65
Dr. Gustav Eugenbauer, Linzer Witz vor 200 Jahren	68
Freih. Kreindl, Die Mühlviertler Bröselmaschine	78
Hermann Mathie, Die Grubbergkapelle bei Haslach	82
Nimi Freudenthaler, Eine Hausapotheke aus 1690	83
Karl Karning, Alte oberösterreichische Obstarten	85
Splitter und Späne 9—12	90

## Bücherbesprechungen . . . . . 92

Mit 15 Abbildungen auf 8 Tafeln und 2 Abbildungen im Text.

Buchschmuck von Max Rißlinger, Linz.

Beiträge, Zuschriften über den Inhalt, Tauschhefte und Besprechungsstücke sind zu senden an Dr. Adalbert Depiny, Linz, Volksgartenstraße 22.

Bestellungen und Zuschriften über den Bezug werden erbeten an den Verlag der Heimatgaue Richard Pirngruber, Linz, Landstraße 34.

Preis des Jahrganges postfrei S 6.50.

Alle Rechte vorbehalten.

A. Depiny, Oberösterreichisches Sagenbuch.

A. Depiny, Die Nibelungen. Ein Spiel aus Österreich.

A. Depiny, Ein Ständespiel.

Zu beziehen durch die

**Buchhandlung R. Pirngruber, Linz, Landstraße 34**

### Bergmännische Salzprüche aus Oberösterreich.

Man darf nicht glauben, daß Bergmannsprüche selten sind, wenn man sie auch heute nicht mehr allzu häufig hört. Proben derselben finden sich in manchem alten Schrifttum oder wurden, aus Volksmund aufgezeichnet, vor dem Vergessen bewahrt und auszugsweise gelegentlich veröffentlicht<sup>1)</sup>.

Diese kleinen Erzeugnisse der deutschen Bergmannspoesie stellen meist äußerst wertvolle, zarte und sinnvolle Gebilde bergmännischer Dichtkunst dar und können trotz ihrer Anspruchslosigkeit ruhig neben den großen gewaltigen Bergreihen, den tiefernstesten, weihedollen Anfahrliedern oder frohgemuten, stolzen Standesliedern der Bergleute ihren Platz behaupten. Denn sie stellen wertvolles und ständisches Kulturgut im wahrsten Sinne des Wortes dar und sind oder waren über das gesamte deutsche Sprachgebiet verbreitet, überall dort zu Hause, wo Grubenbaue betrieben wurden oder wo es heute noch Bergbau gibt. In diesen Sprüchen stecken oft treffende Weisheit, scharfe technische Beobachtung und sichere bergmännische Auffassungsgabe, vereint mit unbedingtem Vertrauen auf Gott und eigene Kraft. — Entsprechend der früheren Bedeutung des Erzbergbaues in deutschen und österreichischen Landen, handeln unter etwa 800 bekannt gewordenen und vom Verfasser untersuchten Bergmannsprüchen fast drei Viertel vom Erzbergbau und seinem Bergmannsleben, das restliche Viertel dagegen stellen die sowohl kulturgeschichtlich als auch volkskundlich gleich bemerkenswerten, sogenannten „Herrengrunder Sprüche“ dar; dies sind Sprüche mannigfaltigster Art, die sich auf kupfernen getriebenen Bechern und Schalen oder Gefäßen eingraviert finden, welche hauptsächlich im 17. und 18. Jahrhundert in den oberungarischen Bergstädten zu Neusohl und Herrengrund, jetzt zur Slowakei gehörig, aus „Zementkupfer“ von Bergleuten und Kupferschmieden angefertigt worden waren. — Bergmännische Sprüche, die über Kohle oder Steinkohle handeln, sind ziemlich vereinzelt und meist der jüngsten Zeit angehörig. Gold, Silber und Eisenerze, mit einem Wort der gesamte Metallbergbau, seine Arbeiten und Lagerstättenverhältnisse sowie das sich daran knüpfende Leben, stellen jedoch, wie erwähnt, die hauptsächlichste gedankliche Grundlage der „Bergmannsprüche“ dar.

Ganz selten sind dagegen bergmännische Sprüche, die das Salz als Gabe oder Bergwerksgabe Gottes behandeln, obwohl im allgemeinen deutschen Sprichwort das Salz ziemlich häufig vorkommt und oft als „Würze des Lebens“, als unentbehrlichstes Gut für Nahrung und Wirtschaft sowie als Mittel zum „Rotfärben der Wangen“ benannt wird. Ein Beispiel eines solchen weitverbreiteten Bergmannspruches ist etwa das Sprichwort: „Salz und Bergwerk sind gute Gaben Gottes“, das bereits 1559 in der „Sarepta“ des berühmten Joachimsthaler Bergpredigers Johannes Mathesius erwähnt wird; das Wort „Bergwerk“ wird dabei in der Bedeutung „Minerale, Erze“ gebraucht.

Diese verhältnismäßige Seltenheit der vom Salze handelnden Bergmannsprüche oder sogenannten „Bergmännischen Salzsprüche“ rechtfertigt es daher, im folgenden ihrer Erwähnung zu tun, zumal sie für Oberösterreich zum Teil erste Belege bilden und somit einem weiteren Leserkreise bekanntgemacht werden. —

Der älteste oberösterreichische Salzspruch ist auf der Bischer'schen Landkarte von Oberösterreich aus dem Jahre 1669 vermerkt. Georg Mathäus Bischer (1628—1696), ein berühmter Kartograph seiner Zeit, hat seine topographische Karte, entsprechend der damaligen Sitte, mit verschiedenen Darstellungen ausgemüsst. So hat er im linken unteren Eck der Karte innerhalb eines Medaillons, an dessen unterstem inneren Rande, folgenden bemerkenswerten Spruch angebracht:

„Sulz, Holz und Salz hab ich genug,  
Verfiers am wasser mit guetem fueg.“

Und zur näheren bildlichen Darstellung der Bedeutung des Kammergut-Salzwezens zur damaligen Zeit werden im Medaillon, das eine Größe von  $12\frac{1}{2} \times 9\frac{1}{2}$  Zentimeter aufweist, im Vordergrunde eine Sudhütte, im Hintergrunde der Salzberg mit fünf Stolleneinbauten und Bergleuten darinnen, abgebildet. Von einem hinter der Sudhütte befindlichen Sulzhaus (Solenmehßhaus) führt ein hölzerner Sulzstrehn (Solenleitung) zur Sudhütte. An dieser ist hauptsächlich die Darstellung einer hängenden, an Eisenstangen befestigten P f a n n e bemerkenswert, mit der darunter befindlichen Holzfeuerung. Sieder sind an der Behrstatt mit dem Ausziehen des Salzes beschäftigt. Im Vordergrunde sind zwei Stöße fertiger Salzküfel sowie mit dem Wegtragen beschäftigte Küfelträger zu sehen. In dem die Sudhütte umgebenden Wald sind links von ihr Holzknechte bei der Arbeit dargestellt, wie sie Brennholz schlägern, flieben und in einem zweirädrigen Karren zur Hütte zuführen. Ein den Sulzstrehn begehender Wächter ist ebenfalls abgebildet.

Umrahmt wird das Medaillon von einer allegorisch angeordneten Zusammenstellung aller beim Bergbau, Holz- und Salzschiffbetriebe benötigten Werkzeuge und Geräte. So sind oben die im Salzberg und in der Sudhütte benötigten Gezüge und Vermessungsgeräte dargestellt, wie eine brennende Grubenlampe (Froschlampe oder Lichtschirm), Kompaß mit Sonnenuhr, Zirkel, Bergstabl und Winkelmehßgerät, des weiteren eine Bergmanns- oder Küfelträgerkapuze, zwei hölzerne Krucken zum Angleichen des auf die Plandörren zum Trocknen ausgebreiteten Salzes, zwei bergmännische Spitz- und Breitkauen sowie eine halbrunde Holzrinne zum Überleiten der Sole in die Labstuben.

Am unteren Rahmen des Medaillons sind ein Holzbohrer (Noager), eine Bergfrage mit herzförmigem Blatt, weiters zwei Griesbeile oder „Sagln“ zum Wenden von Baumstämmen sowie zwei Breitbeile mit merkwürdig gebogenem

Stiel, anscheinend sogenannte „Degel“, wie sie offenbar die „Schopper“ bei der Herstellung der Salzschiffe benötigten, zu sehen, endlich eine dickbauchige Salzkufe. — An der rechten Seite des Medaillons sind am Rahmen zeichnerisch angebracht oder „befestigt“: eine Spannsäge, ein leichter und ein schwerer Holzschlögell, eine Riebhacke und einige Spaltkeile. Eine Wid Brennholz und der beim Holzsägen benötigte „Schneidtsch“ sowie zwei in Bau befindliche Salzzillen mit je zwei daran arbeitenden Schoppem, unterhalb des Bildes, vervollständigen die technisch sowie kulturgeschichtlich gleich wertvolle Darstellung. In dem genannten Salzspruche bedeutet „Sulz“ oder „Sulze“ soviel wie Salzsole; aus dieser wird erst nach dem Hinzutreten des Holzes (und Siedens) Salz; im zweiten Teil des Sprichwortes wird deutlich auf den zu Wasser erfolgenden Transport des Salzes hingewiesen.

Ein anderer oberösterreichischer Salzspruch ist uns mehrfach auf Grubenkarten aus dem ersten Viertel des 18. Jahrhunderts erhalten; er scheint um 1710—30 herum ziemlich beliebt gewesen zu sein. So enthält die reichhaltige Grubenkartenammlung des Oberösterreichischen Landesarchivs zu Linz a. D. zwei Grubenkarten<sup>3)</sup> aus den Jahren 1711 und 1725 des Salzberges zu Hallstatt, die von dem damaligen Bergmeister und Marktscheider Hans Riezinger vermessen und angefertigt worden sind. Im Museum zu Ischl befindet sich von der zweitgenannten, aus dem Jahre 1725 stammenden Grubenkarte ein Duplikat aus der Hand Riezingers, anscheinend aus dem gleichen Jahre. Dem damaligen Geschmacke der Zeit entsprechend, sind die Grubenkarten zum Teil schön geschmückt und verziert, enthalten neben der grundrisslichen Darstellung der Grubenbaue, so insbesondere die aus dem Jahre 1725 stammende Karte, farbige Zierleisten und Heiligenbilder. Auf allen drei genannten Grubenkarten ist folgender Salzspruch vermerkt:

Alhier Findt Man daß Salz im Ingeweidt der Erden /  
 Ein So große Zahl daß es nicht kan Beschriben werden:  
 Es wierdt Sieben durch Menschen Hand gearbeith Tag vnd Nacht:  
 Durch Hilff deß Sießen waßer in die Pfanheißer Vberbracht:  
 Alldort wierdts gehoden ungeheür:  
 Durch Billes Holz vnd großes Feür:  
 Hernach wierdt es verfiert mit Muet  
 zu Waßer vnd Land diß große guet.

Endlich lauten zwei weitere Salzsprüche aus Oberösterreich folgendermaßen:  
 „Heilig Maria, schütz uns als oft es not ist und laß das Salz nimmer vergahn!“  
 Dieser Spruch stammt aus einem alten Gebetbuche, verlegt zu Linz a. D. um 1810 oder früher, das sich im Besitze der Familie Ing. Ernst Jordan, Wien, befindet. Der Spruch scheint dem ausgehenden 18. Jahrhundert anzugehören und dürfte unter Bergleuten oder Salzschiffem im Brauche gewesen sein. —

Als „Linzer Witz vor 200 Jahren“<sup>4)</sup> wird in den „Heimatgaueu“ folgender Spruch angeführt: „Was war die Hausfrau Loths für eine Landsmännin? — Eine Salzburgerin, weil sie in eine Salzäul verwandelt worden.“

Ing. Franz K i r n b a u e r, Schwertberg.

### Linzer Witz vor 200 Jahren.

Im 12. Jahrgang der Heimatgaue, S. 69 ff. und 158 ff. begann ich eine Auswahl aus der ungemein reichen volkskundlich wertvollen Sammlung von Leseerfrüchten und Volksbeobachtungen, die der Linzer Notar Johann Carl Seyringer 1700—1729 in 7 Bänden zusammentrug. Es folgen nunmehr zwei weitere Gruppen.

### III. Rätsel.

1. Es sind 24 Herrn

Die regieren Gott und die Welt in Ehrn,  
Es ist keiner kein Brot, trinkt keiner kein Wein,  
Nat, was das für Herren sein?

Die 24 Buchstaben im ABC. IV, 286, 883.

2. Wann Wind, wann klare Luft,

Wann Regen, Sonnenschein  
Bei uns entstehen will,  
Mußt du Kalender sein.

Der Fahn auf einem Kirchenturm. IV, 68, 243.

3. Geht durch das Wasser und nekt sich nit,

Durch das Feuer und brennt sich nit,  
Durch die Klumbs und klemmt sich nit,  
Durch das Laub und meldt sich nit?

Der Sonn- und Mondschein. III, 45, 135.

4. Es fliegt — und fliegt doch nicht, hat auch nicht Fliegl an,

Sticht ohne Schwert und Spieß, es beißt — doch ohne Zahn,  
Euch Jungfern hat es gern und ist euch gar gemein,  
Vier Füße hat es nicht und zwei zu wenig sein,  
Und hat doch alle die. Es geht in schwarzer Tracht,  
Weil gestern ward von euch sein Vater umgebracht.

Ein Floh. VI, 123, 476.

<sup>1)</sup> F. K i r n b a u e r, Alte Bergmannsprüche; Separatdruck aus der „Anittelfelder Zeitung“ 1924, Nr. 32. — — <sup>2)</sup> G. A l e x a n d e r, Herrengründer Kupfergefäße, Wien 1927, Verlag J. Springer. — F. K i r n b a u e r, Herrengründer Kupfergefäße und deren Sprüche; Sonderdruck „Obersteirische Volkszeitung“ 19. und 26. Mai 1934. — — <sup>3)</sup> Grubenarte H. VI 1711 und H. VIII 1725. — — <sup>4)</sup> Heimatgaue, 12. Jahrgang, S. 158.